

# Leseprobe

## What happens @ work, stays @ work

### Deutsche Gay Erotik Kurzgeschichten

nur für Leser\*innen ab 18 Jahren geeignet

by Stefano Adueloni

[www.schwuleerotik.eu](http://www.schwuleerotik.eu)



Das vorliegende Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

This book including all parts is protected by copyright law.

Without the author's consent any utilization is inadmissible and liable to penalty;

this applies in particular for copies, translations, microfilming as well as saving and processing in  
electronic systems.

Violations of this copyright are subject to prosecution under both civil and criminal statutes.

Copyright © 2022 Stefano Adueloni

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved

**Impressum / Imprint:**

Stefano Adueloni

c/o HARD GmbH

Bahnhofstraße 30

3203 Rabenstein - Österreich

[stefano.adueloni@hotmail.com](mailto:stefano.adueloni@hotmail.com)

**Quelle Titelbild:**

<https://unsplash.com>

## Wenn der Postmann mehrmals klingelt

\*\*\*\*\*

„Ihr Chef ist auch ein wenig kaufwütig, oder?“, schnaufte mir der Postbote entgegen, während ich in der Eingangstür lehnte und ihn dabei beobachtete, wie er die Treppe zu unserem Büro im vierten Stock hinaufstapfte.

„Wem sagen Sie das“, verdrehte ich die Augen und schmunzelte. „Bin ich froh, dass morgen Weihnachten ist, dann hat der ganze Spuk endlich ein Ende.“

„Seitdem ich Pakete ausliefere, hasse ich dieses Fest einfach nur“, stellte er keuchend fest, nahm die letzte Stufe, blieb stehen und versuchte, wieder zu Atem zu kommen.

„Nachvollziehbar“, erwiderte ich und nickte. „Für eure Branche muss das die schlimmste Zeit des Jahres sein, oder?“

„Schlimm ist gar kein Ausdruck. Für mich ist der Dezember mein persönlicher Kreuzweg. Da büße ich jede Sünde ab, die ich während des Jahres begangen habe.“

„Dann würde ich an Ihrer Stelle mal versuchen, ein wenig braver zu sein“, lachte ich auf und wackelte mit den Augenbrauen. „Vielleicht hilft's ja.“

Einen Augenblick lang musterte er mich regungslos, ehe er mit einem trocken klingenden „Haha“ reagierte, doch das Grinsen in seinem Gesicht zeigte deutlich, dass er meine Worte mit Humor nahm. „Jetzt aber mal ernsthaft“, setzte er fort, während er auf mich zutrat und mir das Paket entgegenhielt. „Für wen kauft Ihr Chef all das Zeug?“

„Er ist verheiratet und hat drei Kinder ... Muss ich mehr dazu sagen?“

Er schüttelte sich und zog eine Grimasse. „Brrrrrrr! Da kann ich wohl froh sein, dass ich Single bin und niemals Kinder haben werde.“

Ich musterte ihn erstaunt und zog fragend die Augenbrauen in die Höhe, während ich ihm das Päckchen abnahm.

„Ich erspare mir dieses ganze Drama mit Frau und Kindern. Da bin ich lieber schwul“, stellte er lapidar fest, als er meinen Blick wahrnahm.

„Ich wusste gar nicht, dass man es sich aussuchen kann, schwul zu sein, nur um heterosexuellen Klischees zu entfliehen“, erwiderte ich lächelnd, doch bevor er antworten konnte, hakte ich nach.

„Aber jetzt mal ernsthaft: Die Gay-Szene hält doch bedeutend mehr Drama bereit als so eine Hetero-Beziehung, oder?“

„Aahhh“, seufzte er. „Ich sehe schon, ich rede mit einem Insider.“

„Ich habe mit exzentrischen Männern so meine Erfahrungen gemacht“, schmunzelte ich und signierte auf dem Display des Unterschriften-Pads, um die Übernahme des Pakets zu bestätigen.

„Aber jetzt haben Sie das ganze Drama bestimmt hinter sich gelassen und sind in einer glücklichen Beziehung mit einem bodenständigen, alltagstauglichen Mann, der Sie über alles liebt und es jeden Abend kaum erwarten kann, dass Sie nach Hause kommen?“

Ich lachte auf, musterte ihn vergnügt und gab ihm den Apparat zurück. „Versuchen Sie gerade herauszufinden, ob ich Single bin?“

„Kann schon sein ... Würde es Sie denn stören?“

Ich betrachtete ihn einen Moment lang und schüttelte dann lächelnd den Kopf. „Ganz und gar nicht.“

„Gut.“

Eine kurze Stille trat ein, in der wir uns gegenseitig amüsiert ansahen, bis ich meine Hand hob und sie ihm entgegenhielt. „Ich heiße übrigens ...“

„Max Windbauer. Ich weiß.“

Erstaunt hielt ich inne, was ihn dazu veranlasste, mich anzugrinsen. „Die Namen von besonders netten Empfängern merke ich mir.“

„So, so“, erwiderte ich und ließ meine Augenbrauen fragend in die Höhe wandern. „Und du bist?“

„Martin. Schön, dass wir so schnell zum Du gewechselt haben.“

„Naja, so alt sind wir beide auch noch nicht, dass wir uns siezen müssten“, grinste ich von einem Ohr zum anderen und hielt dann einen Moment inne, ehe ich einen Schritt zur Seite trat und in unser Büro deutete. „Ich weiß ja nicht, ob du kurz Zeit hast, aber darf ich dir einen Kaffee anbieten?“

Verdutzt starrte er mich an, ehe sich sein Gesicht erhellte. „Sehr gern, aber hat da niemand von der Belegschaft etwas dagegen?“

„Es ist Montag, der 23.12., bald fünfzehn Uhr. Von unserem Team bin ich der Einzige, der noch die Stellung hält.“

„Und dein Chef?“

Ich prustete los. „Der ist sicher noch die nächsten zwei Stunden unterwegs, um die restlichen Geschenke zu besorgen.“

Kaum hatte ich ausgesprochen, riss er erstaunt den Mund auf. „Du willst mir nicht allen Ernstes weismachen, dass die zwanzig Pakete, die ich diesen Monat bereits bei euch abgeliefert habe, für seine Familie nicht ausreichen?!“

Ich seufzte laut und zuckte mit den Schultern. „Er hat eine sehr anspruchsvolle Gattin. Und überaus dramatische Kinder.“

„Dein Boss hat wohl das große Los gezogen“, stellte er mit vor Sarkasmus tiefender Stimme fest, trat ein, entledigte sich seiner Jacke und folgte mir dann in die Teeküche.

„Aber sowas von“, bekräftigte ich glucksend auf dem Weg dorthin. „Warte, bis ich dir ein Foto von seiner Frau und den Kids zeige.“

„Um ehrlich zu sein, interessiert’s mich nicht die Bohne, wie seine Familie aussieht“, erwiderte er mit einem frechen Unterton, während ich mich an der Kaffeemaschine zu schaffen machte. „Mir gefällt der Ausblick, den ich gerade eben habe, sowieso viel besser.“

„Ja, die Aussicht auf so eine Tasse schwarzen Goldes kann einem schon das Herz erwärmen, nicht wahr?“, schmunzelte ich, ehe ich ihm die Frage stellte, ob er seinen Kaffee mit Milch und Zucker trinken würde.

„Nichts von alledem, danke. Ich nehme ihn schwarz. Passend zur Farbe meiner Seele.“

„Ach komm!“, lachte ich auf und drehte mich zu ihm. „So ein unangenehmer Zeitgenosse scheinst du jetzt auch nicht zu sein.“

„Wer hat etwas von unangenehm gesagt?“, konterte er prompt und schnalzte mit der Zunge.

„Vielleicht meine ich damit einfach nur die gefährliche, verruchte und verdorbene Seite in mir.“

„Besonders gefährlich kommst du jetzt nicht gerade rüber“, neckte ich ihn und wandte mich wieder der Kaffeemaschine zu, die bereits die letzten Tropfen in die Tasse fallen ließ. „Sonst hätte ich dich ganz bestimmt nicht hereingebeten. Wie verrucht und verdorben du allerdings bist, kann ich beim besten Willen nicht einschätzen.“

„Noch nicht“, ertönte es prompt in meinem Rücken, woraufhin mir ein spontanes Glucksen über die Lippen kam. Nicht nur, weil ich seine Worte irgendwie witzig fand, sondern weil ich nicht wusste, was ich darauf antworten sollte. Ich konnte nämlich furchtbar schlecht mit solch zweideutigen Aussagen umgehen. Einerseits hatte ich von jeher kein besonderes Geschick dafür, zwischen den Zeilen zu lesen; andererseits konnte ich nie genau abschätzen, welche Reaktion mein Gegenüber von mir erwartete.

Deshalb tat ich so, als ob ich seine Anspielung einfach nicht gehört hätte und stellte die Kaffeetasse auf einen Untersetzer. Gerade als mich ihm wieder zuwenden und ihm das Getränk überreichen wollte, fiel mein Blick auf das Körbchen mit Naschereien, welches stets neben der Kaffeemaschine

stand. Um ihm eine kleine Freude zu bereiten, fischte ich eine der Süßigkeiten heraus und platzierte sie neben dem Becher, ehe ich diesen neben ihm auf der Küchentheke deponierte.

„Vielleicht bringt ja die Zuckerstange etwas Farbe in deine Seele“, erklärte ich lächelnd, als ich bemerkte, wie sein verdutzter Blick auf der länglichen, rot-weiß gemusterten Süßigkeit hängenblieb.

„Wenn ich schon nicht mit einem Zuckerwürfel bei dir punkten kann.“

„Weißt du ...“, entgegnete er nach einem kurzen Moment der Stille, „... selbst wenn ich meinen Kaffee mit Zucker trinken würde, würde ich ihn ablehnen, wenn du in meiner Nähe bist. Dein süßer Anblick reicht mir vollkommen.“

„Oh“, gab ich überrascht von mir. „Das war jetzt echt charmant! Wenngleich ein wenig kitschig.“

„Kitschig?“, rief er mit gespielter Empörung aus. „Ich lege mich hier voll ins Zeug und du nennst mich kitschig?!“

„Ach! Habe ich jetzt etwa deine Gefühle verletzt? Kann es denn tatsächlich sein, dass in dieser schwarzen Seele ein romantisches Herz schlägt?“, klimperte ich unschuldig mit den Wimpern und legte ohne lange darüber nachzudenken meine Hand auf seine Brust, was dazu führte, dass sich von einer Sekunde auf die andere eine prickelnde Stille um uns legte.

„Du hast mich ertappt“, raunte er mir zu, nachdem er mir einen Augenblick lang tief in die Augen geblickt hatte. „Im tiefsten Inneren bin und bleibe ich ein Softie.“

„Daran ist doch ganz und gar nichts Verwerfliches“, flüsterte ich mit erstickter Stimme, während ich mitbekam, wie er seine Hand hob, um meine damit zu umschließen. „Harte Schale, weicher Kern finde ich sogar ziemlich gut.“

„Nur gut?“

„Gut, verführerisch, anziehend ... Such‘ dir was aus.“

„Wenn das so ist, dann nehme ich alles. Und füge noch aufregend und erotisch hinzu“, murmelte er heiser, während er damit begann, meine Hand mit seiner langsam nach unten zu dirigieren. Selbst durch die Uniform, die er trug, konnte ich spüren, dass er in sehr guter Form war. Seine breite, feste Brust ging über in einen flachen Bauch, der zwar hart, aber nicht übermäßig trainiert wirkte. Doch wie es schien, wollte er mir nicht nur zeigen, wie ausgeprägt sein Sixpack war, denn er führte meine Hand immer tiefer, bis diese schließlich in seinem Schritt zu erliegen kam.

„Das hat definitiv nichts mit Softie zu tun“, zog ich die Augenbrauen in die Höhe, als ich durch den Stoff der Hose seinen Schwanz zu fassen bekam, der durch unser Geplänkel bereits munter geworden war. Als er meine überraschte Reaktion bemerkte, grinste er mich dreckig an: „Du hast doch gerade eben selbst gesagt, dass du auf eine harte Schale stehst.“

# Ende der Leseprobe

„What happens @ work, stays @ work“

enthält diese Gay Erotik Stories:

Wenn der Postmann mehrmals klingelt

Banging the boss

Full service inklusive

Die Links zum eBook sowie zum Taschenbuch findest du auf

[www.schwuleerotik.eu](http://www.schwuleerotik.eu)